Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 50

Artikel: Der Felddienst in alter und neuer Zeit

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95517

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine
Schweizerische Militär-Zeitung.
Organ der schweizerischen Armee.

XXV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLV. Jahrgang.

Basel. 13. December 1879. **Nr. 50.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Der Felddienst in alter und neuer Zeit. — Dr. med L. Siegrist: Leben, Wirken und Ende weiland Sr. Excellenz des Obersfürstlich Winkelkramschen Generals der Infanterie Freiherrn Leberecht vom Knopf. — Eidgenossenschaft: † Oberst Herrmann Siegfried. Circulare: Einführung des Stehkragens bei der Kavallerie. Längere Dienstleistung der Offiziere in Auszug und Landwehr. Unbefugte Eintragungen in die Dienstbüchlein durch nicht militärische Stellen. Offiziersbildungsschule der IV. Division. Offiziersbildungsschule der VI. Division. Schweizerischer Schützenoffiziersverein. Luzernischer Schützenoffiziersverein „Olymp". Ein Toast des Oberst Ziegler. — Ausland: Deutschland: † Eugen Anton Theophil v. Podbielski. — Verschiedenes: Schießübungen der französischen Infanterie. Die tapfere Vertheidigung des Forts Chulilla 1839.

Der Felddienst in alter und neuer Zeit.

Der Felddienst umfaßt das Verhalten der Truppe in Ruhe und auf dem Marsch, den Sicherungs- und Kundschaftsdienst, das Benehmen bei den Unternehmungen des kleinen Krieges und der Ausführung besonderer Aufträge.

Der Felddienst ist derjenige Theil der viel umfassenden Kriegskunst, welcher sich zuerst zu großer Vollkommenheit ausgebildet und in Folge dessen im Laufe der Zeit die geringsten weitern Fortschritte gemacht hat.

Zuerst wurde der Felddienst von den Stämmen instinktartig geübt, bei den Völkern, welche in der Kriegskunst die ersten bedeutenden Fortschritte gemacht, wurde er nach besondern, auf die Erfahrung basirten Grundsätzen betrieben.

Ein Blick auf die Art, wie der Felddienst in den verschiedenen Epochen der Kriegskunst gehandhabt wurde, bietet kein geringes Interesse.

Jederzeit hat sich bei den kriegführenden Parteien die Nothwendigkeit fühlbar gemacht, sich gegen Ueberraschungen zu sichern und Nachrichten vom Feinde einzuziehen.

Völker auf niederer Kulturstufe, die sich in beinahe beständigem Kriegszustand befinden, galten schon im grauesten Alterthum, sowie auch in der neuesten Zeit für Meister im Sicherheitsdienst und kleinen Krieg. — Sie sind schwer zu überfallen, doch geneigt den Feind zu überraschen, ihn in Hinterhalte zu locken und allerlei Kriegslisten (die bei regulären Truppen weniger gebräuchlich sind) anzuwenden.

Im Alterthum erfreuten sich die Scythen, Parther und Numidier, in der neuern Zeit die Kroaten, Montenegriner, Albanesen, Tscherkessen, Kabylen, Indianer u. s. w. eines Rufes in den Unternehmungen des kleinen Krieges.

Wie die Nothwendigkeit, Truppen in der Ruhe oder in Bewegung gegen plötzlichen Ueberfall zu sichern, so sind auch die Mittel, dieses Ziel zu erreichen, zu allen Zeiten so ziemlich die gleichen geblieben.

Ruhende Truppen schützte man jederzeit durch Ausstellen von kleinen Posten, welche die Zugänge zu dem Lager beobachteten und von jeder Annäherung des Feindes Kenntniß gaben.

Um den Feind länger aufzuhalten und der ruhenden Truppe Zeit zu geben, sich kampfbereit zu machen, stellte man oft hinter den kleinen Posten stärkere Unterstützungen auf, welche einen kräftigern Widerstand leisten konnten. Oft wurde überdieß ein Theil der lagernden Truppe bestimmt, sich bereit zu halten, bei der ersten Gefahr eines Angriffs dem Feind entgegenzutreten.

Um den Sicherungskreis zu erweitern, wurden oft kleinere Abtheilungen (Patrouillen) über die Vorpostenlinie vorgeschoben.

Die Posten wurden durch Ronden wachsam erhalten und, da der Dienst anstrengend war, von Zeit zu Zeit abgelöst.

Im Sinne der strengen Gesetzgebung des Alterthums und Mittelalters wurde jede Nachlässigkeit im Wach- und Vorpostendienst mit den schwersten Strafen, oft der Todesstrafe, belegt.

Der Sicherungsdienst fiel vor Erfindung des Schießpulvers den Leichtbewaffneten (Bogenschützen, Schleuderer, Wurfspeerwerfer u. s. w.) zu; später den Büchsenschützen. Oft erhielten die einen und andern eine besondere Bedeckung von Spießträgern. Erst die Einführung der Bajonnetflinte hat diese entbehrlich gemacht.

Zu weitern Streifzügen verwendete man jederzeit die Reiterei, da diese rasch vorwärts kommt, geschwind größere Terrainstrecken zurücklegen und

sich, wenn sie auf einen überlegenen Feind stößt, diesem leicht entziehen kann.

Wie die Sicherung ruhender Truppen durch stehende und bewegliche Wachen, so wurde die Sicherung von Truppen im Marsch dadurch bewirkt, daß man einen Theil der Kräfte der Kolonne vorausendete, welchem die Aufgabe zufiel, das Terrain aufzuklären, Hinterhalte zu entdecken, Marschhindernisse zu beseitigen, den Feind aufzuhalten und der Kolonne die Möglichkeit zu wahren, nur da ein Gefecht anzunehmen, wo sie sich entwickeln und die Vorzüge der geschlossenen Fechtart geltend machen konnte.

Die Marschordnung wählte man so, daß die Kolonne leicht aus der Marsch- in die Schlachtordnung übergehen konnte.

In offenem Terrain nahm man darauf Bedacht, daß die Kolonne einem Angriff, von welcher Seite er kommen mochte, begegnen konnte.

Auf Sicherung des Gepäcks war besondere Rücksicht genommen.

Die Gliederung der Marschkolonnen in Vorhut, Hauptmacht und Nachhut war schon in den ältesten Zeiten gebräuchlich.

Die Aufklärung des Marsches auf größere Distanzen fiel der Reiterei zu; sie wurde dabei oft von einer Art Dragoner, die gleich geeignet waren, zu Fuß und zu Pferd zu kämpfen, unterstützt.

Außer Reiterei und Leichtbewaffnete erhielt die Vorhut oft einen Kern auserwählter Spießträger (Schwerbewaffnete); diesen fiel die Deckung der Leichtbewaffneten gegen feindliche Reiterangriffe und das eigentliche Beschirmen der Kolonne zu.

Die Lösung der Aufgabe der Vortruppen war im Alterthum und Mittelalter ungleich schwieriger als heutzutage.

Damals entschieden die blanken Waffen, der Spieß, das Schwert oder die Hellebarde; die Fernwaffen (der Bogen, die Armbrust, Schleuder u. s. w.) waren wenig wirksam.

Das Handgemenge und nicht der Fernkampf entschied. — Der Angriff erfolgte rasch und ohne Lärm. Der Uebermacht war es leicht, den Feind rasch und ohne daß Entferntstehende es bemerkten, zu bewältigen.

Den Feind aufzuhalten, war bei den damaligen Waffen ungemein schwer.

Gelang es, die Vorposten zu überfallen, so konnten sie durch überlegene Zahl leicht und ohne Lärm überwältigt werden.

Da die Gefahr immer nahe lag, daß der Feind, selbst wenn die Posten wachsam waren und ihn bei Zeiten bemerkten, dicht hinter der weichenden Mannschaft der Vorposten folgen werde, und diese seine Ankunft nur melden, doch nicht ihn aufhalten konnte, so waren besondere Vorsichtsmaßregeln nothwendig, ihn von dem Lager abzuhalten und den plötzlichen Angriff weniger gefährlich zu machen.

Dieser Zweck wurde erreicht, indem man das Lager mit Wall und Graben umgab, vor demselben noch besondere Hindernißmittel (wie Fußangeln, kleine Pfähle, Wolfsgruben u. dgl.) anbrachte, oder Verhaue anlegte.

Unter Umständen begnügte man sich damit, die Wagen rings um das Lager aufzufahren und so eine Wagenburg zu bilden.

Solche Wagenburgen waren besonders bei den alten Germanen und später im Mittelalter gebräuchlich.

Die verschanzten Lager und Wagenburgen dienten im Fall einer Niederlage zum Zufluchtsort.

Eine wesentliche Erleichterung erfuhr der Dienst der Vortruppen durch Einführung der Feuerwaffen. Auf Vorposten macht das Knallen der Feuerwaffen und der aufsteigende Pulverdampf nun die ruhenden Truppen rasch auf die drohende Gefahr aufmerksam. Die große Vertheidigungskraft der Handfeuerwaffen, welche den Fernkampf begünstigt, ermöglicht einer kleinen Zahl, ohne sich der Gefahr auszusetzen, überwältigt und aufgerieben zu werden, einer weit größern längere Zeit zu widerstehen, den Feind aufzuhalten, seinen Angriff zu verzögern und so der ruhenden Truppe Zeit zu verschaffen, sich in Gefechtsverfassung zu setzen.

Wie auf Vorposten, ist es auch im Marschsicherungsdienst. Die Aufgabe der Avantgarde im Vormarsch oder der Arrièregarde im Rückzug, den Feind aufzuhalten und lange ein hinhaltendes Gefecht zu führen, ist durch die Feuerwaffen u. z. besonders durch das Hinzutreten einer neuen Waffe, „der Artillerie", sehr erleichtert.

Die durchgängige Bewaffnung der Infanterie mit Handfeuerwaffen hat diese auch zu jedem Dienst und zu jeder Fechtart gleich geeignet gemacht.

Heutzutage kann jede Infanterie im Sicherheitsdienst verwendet werden und die Truppen sind weniger von dem Terrain abhängig. — Nicht nur in offenen Geländen, auch in durchschnittenem Terrain, in Wäldern und im Gebirge können größere und kleinere Heereskörper kämpfen.

Wir wollen nun den Felddienst bei einigen der Völker, deren Kriegskunst in der Geschichte Epoche machte, betrachten. — Zu diesem Zwecke werden wir soviel als möglich die Aussagen von zeitgenössischen Autoren oder die Angaben von Schriftstellern, welche die betreffende Epoche auf Grundlage der erstern gründlich behandelt haben, benützen.

Wir beginnen demnächst mit dem Felddienst der Griechen.

(Fortsetzung folgt.)

Leben, Wirken und Ende weiland Sr. Excellenz des Oberfürstlich Winkelkramschen Generals der Infanterie Freiherrn Leberecht vom Knopf. Aus dem Nachlaß eines Offiziers herausgegeben durch Dr. med. Ludwig Siegrist. Zweite unveränderte Auflage. Darmstadt und Leipzig bei Eduard Zernin. Preis Fr. 4. —

Das Buch wird — wir wissen nicht, ob mit Recht, einem hochverdienten Militär-Schriftsteller, der leider schon verstorben ist, Major von Plönnies, zugeschrieben. In demselben wird das militärische Zopf- und Kamaschenwesen, welches in Deutschland